

In der Liebe gibt es keinen Zweifel

Der Gott im Alten Testament ist der Gott Israels. Er hat mit dem jüdischen Volk einen Bund geschlossen. In diesem Bund steht Gott seinem Volk in größter Not bei. Die Bibel erzählt von diesem Beistand. Allerdings ist der biblische Gott auch ein strafender Gott. Anders als andere antike Götter wendet er seinen vernichtenden Zorn auch gegen sein eigenes Volk wenn es gegen seine Gebote verstoßen hat.

Was alle diese biblischen Geschichten gemeinsam haben ist, dass es Zeiten gibt, in denen es den Betroffenen so schien, als würde ihnen Gott nicht zur Seite stehen. Gerade im jüdischen Glauben empfinden es viele als Verrat Gottes an seinem Volk, wenn er ihnen in größter Not nicht beisteht. Kein Wunder also, dass etliche von ihnen vom Glauben abfielen. Aber jene, die Gott treu blieben wurden schlussendlich doch in das verheißene gelobte Land geführt.

In den christlichen Evangelien ist die Geschichte Jesu von gleichartigem Verlauf. Er, Jesus, der Sohn Gottes, konnte nicht das Leben führen, welches die Menschen vom Messias erwarteten - im Gegenteil: Er wurde gefangen, geißelt, zum Spott mit Dornen gekrönt und gekreuzigt. Erst nach diesem Leidensweg erfolgt der Aufstieg zum himmlischen Sein. Soweit so bekannt.

Die Frage die sich in da Zeiten des Leidens dem Menschen stellt ist: Was ist das für ein Gott der die Menschen leiden lässt? Diese Frage stellt sich verstärkt, wenn man die Vorkommnisse des Holocausts betrachtet. Gottes Volk, die Juden, wurden, ohne dass sie sich etwas zuschulden kommen ließen gequält, erniedrigt und ermordet - und zwar gottesfürchtige und gottesferne Juden gleichermaßen. Es wurden in den Konzentrationslagern Kinder ermordet. Die können noch gar nicht schuldig geworden sein. Ist da die zweifelnde Frage nach Gott nicht berechtigt? Hätte Gott da nicht rettend eingreifen müssen?

Etty Hillesum zeigt, dass diese Fragen vollständig falsch gestellt sind. Hillesum würde die Frage anders herum stellen: Wie kann ich Gott beistehen? Wo ist meine Möglichkeit Leid zu lindern?

Etty Hillesum starb am 30.November 1943 in Dachau. Sie ist eines jener Opfer, dem Gott nicht rettend beistand. Sie hätte allen Grund nicht nur die Frage zu stellen, was das für ein Gott sein soll, der solche Ungerechtigkeiten und Leiden zulässt - vor allem an dem von ihm auserwählte Volk. Nun sie tat es nicht. Wie ihr Tagebuch zeigt, führten bei ihr gerade diese erniedrigenden Umstände und das Leid zu einer spirituellen Entwicklung die zu einer Vertiefung des Glaubens führt. Fast könnt man meinen, sie folgte den Spuren Jesu.

Die Jüdin Hillesum lebte in den Niederlanden, das 1940 von der Wehrmacht besetzt wurde. Die Judenverfolgung begann kurz darauf. Hillesum erfuhr in ihrem Alltag die üblichen Nazi-Methoden der Erniedrigung: Verbot mit der Straßenbahn zu fahren, Verbot für Lokalitäten; zerstörte jüdische Geschäfte. Bei ihrer Arbeit im Lager Westerbork kam sie mit dem Leid unmittelbar in Kontakt auch wenn sie selbst als Angestellte des jüdischen Rates noch nicht direkt davon betroffen war - aber die Angst, jederzeit einen Brief zur Deportation zu bekommen, die traf sie selbst auch.

Hillesum war sich bewusst, was sie erwartete. Trotzdem lehnte sie das Angebot unterzutauchen ab - auch wenn es ihr das Leben hätte retten können. Sie stellte sich ihrem Schicksal. Im September 1943 erreichte sie dieses Schicksal - sie und ihre Familie, die Eltern und ihr Bruder, wurden in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Auf der Postkarte die sie aus dem fahrenden

Zug geworfen hat, schrieb sie: "Der Herr ist meine starke Burg". Kein Wort der Klage, kein Wort der Verzweiflung - und das trotz dessen, dass sie wusste, dass sie in den Tod fuhr.

Hillesum war Jüdin und als solche ist das Leben Jesu nicht direkt in ihrem Glauben verankert - aber ihr Glaube dürfte dem Entsprechen, den Jesus uns gelehrt hat - kein fordernder Glaube sondern ein Glaube, der von Liebe getragen ist. Solch ein Glaube erwartet keine Hilfe vom Geliebten; er gibt Hilfe. Er fordert nicht, sorgt sich nicht um sich selbst sondern um den Anderen. Dieses trifft man bei Etty Hillesum an, sowohl ihren Mitmenschen als auch Gott gegenüber. In ihren Gesprächen mit Gott, in ihren Gebeten sagt sie zu Gott: „Wir müssen dir helfen, nicht du uns.“ In dieser Art des Glaubens, in dieser Liebesbeziehung gibt es keine Theodizee-Problem, gibt es keine Glaubenszweifel.

Hillesum ging in den Tod mit der Gewissheit, dass ihr nichts passieren konnte. Die Häscher konnten nur ihren Leib quälen, nur ihr Leben auf Erden beenden - aber nicht ihre Nähe zu Gott zerstören.